

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Die Kunstdenkmäler des Grossherzogthums Baden**

beschreibende Statistik

Die Kunstdenkmäler des Kreises Waldshut - beschreibende Statistik

**Durm, Josef**

**Freiburg i. B., 1892**

Beuggen

[urn:nbn:de:bsz:31-330099](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-330099)

## BERGALINGEN

Die *Bergalinger Wallmauer* gilt für eine altgermanische Befestigung (alamannische?) und zieht sich vom sog. Steinegg in der Gemeinde Wehr, oberhalb des Bärenfelsens über den Schellenberg längs des heutigen Waldsaumes, theilweise auch diesen durchschneidend bis in die Nähe von Bergalingen, oberhalb Brennet endigend. Die ganze Befestigungslinie, welche an keiner Stelle ganz unterbrochen ist, ist in 1 $\frac{1}{2}$  Stunden zu begehen. Die Wallmauer ist aus den in der Gegend zahlreich vorkommenden Granitfindlingen in gutem Verbands geschichtet und an vielen Stellen vorzüglich erhalten. Das Profil der Befestigung zeigt eine durchschnittlich 2,00 m breite, vom Graben aus 1,70 m, aussen 1,00—1,50 hohe Mauer, bei der in sehr geschickter Weise natürlich feste Punkte, wie Felsen oder Gebirgsvorsprünge eingefügt sind. Die ganze Linie ist mit einspringenden Winkeln, im Sinne der modernen Befestigungen unterbrochen, weiter sind die etwa alle 500 Schritte auftretenden Mauer-Aussprünge (dreieckige und halbrunde Ausbuchtungen) bemerkenswerth, die besonders in der Nähe von Bergalingen noch gut erhalten sind und wohl Sammelstellen für eine grössere Anzahl von Vertheidigern waren. Die Schanze endigt bei Bergalingen in einer stärkern Befestigung, indem die Mauer hier in Kreisform auf einem Hügel um einen im Durchmesser etwa 25 m grossen Kessel herumgeführt ist. Auch der Anfang der Schanze beim Steinegg, wo in einem tiefen Einschnitt der Weg vom Bärenfels über die Rüttehöfe auf die Höhe führt, ist eine Verstärkung in der Befestigung durch höhere Anlage der Wallmauer wahrnehmbar. (D.) — 'Sollten das nicht Reste der in den Kriegen unter Ludwig XIV gegen die Franzosen angelegten Kaiserlichen Schanzwerke des Schwarzwaldes sein, die in dieser Gegend ihren Anfang nehmen? vgl. Schriften des Vereins f. Gesch. u. Naturgesch. d. Baar IV 109 (Roder)'.

Bergalinger  
Wallmauer

## BEUGGEN

(Gm. Karsau)

Gmelin Urkundenbuch der Deutschordens-Commende Beuggen (nebst Verzeichniss der Comthure und Ordensbeamten S. 83 und Regesten S. 88 f.) in Ztschr. f. Gesch. d. Oberrh. XXVIII 77 f. XXIX 163 f. XXX 213 f. XXXI 168 f. — Bader, Jos. Eine Fahrt nach dem Bodensee, in Badenia 1859, I 131—140.

Litteratur

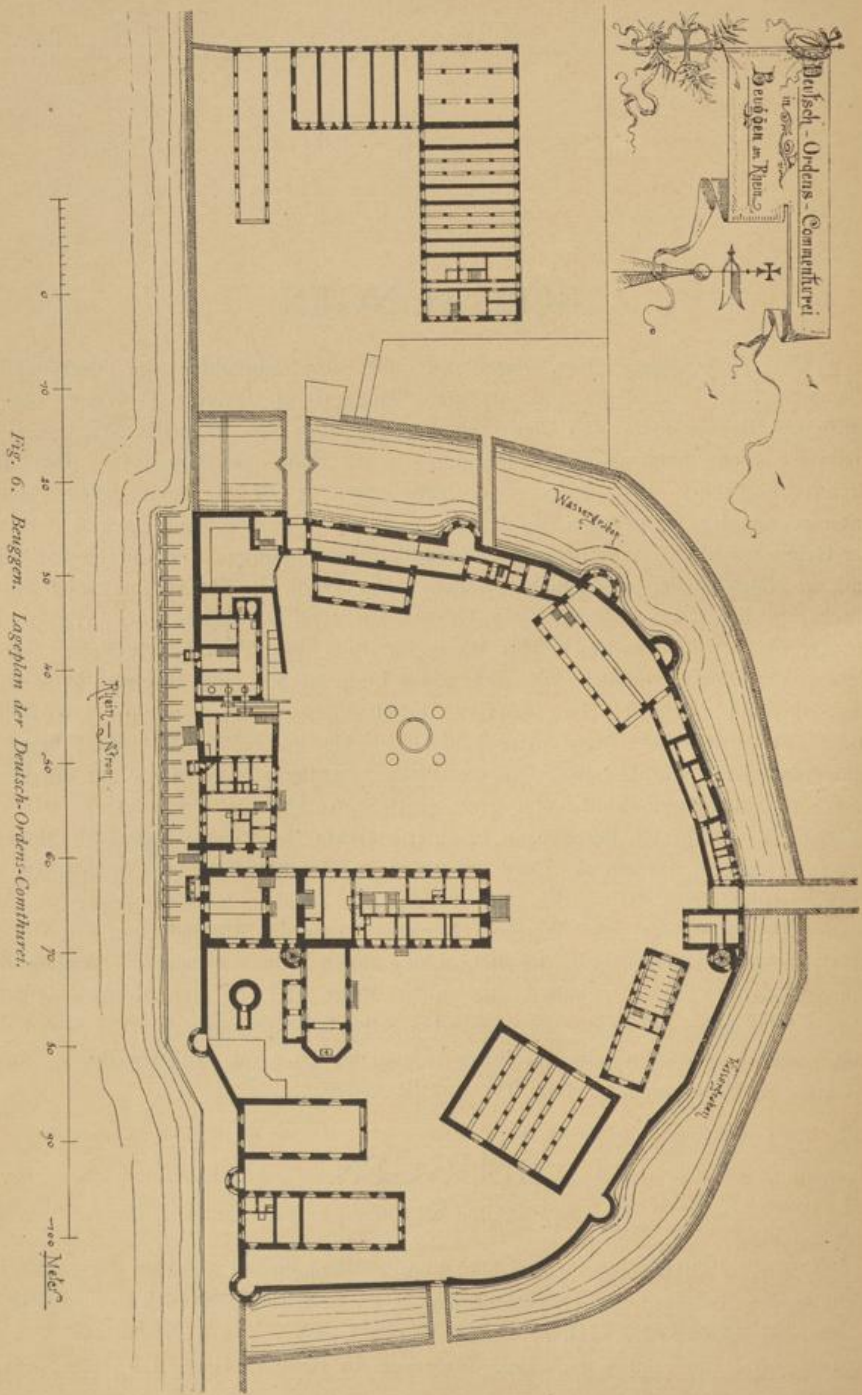


Fig. 6. Beuggen. Lageplan der Deutsch-Ordens-Comthurei.

[892]

Ehemalige *Deutsch-Ordens-Comthurei*. Ein thurgauischer Ritter, Ulrich von Liebenberg, vermachte zum Zwecke der Gründung eines Marianischen Ritterhauses zu Beukheim (1215 Buchem, 1253 Buchein, 1263 Bicheim, 1266 Büken, was nach jetziger Aussprache Beukheim oder Beuken lautet, vgl. Bader a. a. O. I, S. 131) den dortigen Frohnhof mit dem Kirchensatze, die dortige Veste und alles Gut, was in der nächsten Umgebung ihm und seiner Frau gehörte, auf ewige Zeiten dem Deutschorden. Diese Schenkung geschah im Mai 1246. Ein Edelknecht von Beuggen focht zwar die Schenkung an, musste sich aber beruhigen. Die Edlen von Beuggen führten einen senkrecht getheilten Schild mit einer Rose in der linken Hälfte als Wappen und besaßen ihre Grabstätte bei der Pfarrkirche zu Nollingen. Uebrigens kommen schon früher, seit 1218, Schenkungen an die Deutschherren in Buchein vor (Gmelin Regg. Ztschr. XXVIII 88).

Deutsch-Ordens-  
Comthurei,  
Geschichtliches

Wappen

Dreiviertelstunden oberhalb Rheinfeldens, an einer Stelle, wo sich das Gebirge wieder ganz dem Strom nähert, liegen die Gebäulichkeiten der ehemaligen Rittercommende Beuggen. Das Schloss liegt mit seiner breiten Seite unmittelbar am Rhein und ist landeinwärts im Halbkreis von einem Graben umzogen, über welchen vier Brücken führen. Die Ringmauer hat einen Thurm und acht Rondels zur Verstärkung und schliesst einen grossen mit Wirtschaftsgebäuden umgebenen Hof ein, von dessen Mitte sich das Hauptgebäude mit der Ordenskapelle bis an den Strom erstreckt, wo der äussere Theil das 'alte Schloss' heisst. Fig. 6 giebt die interessante Anlage mit allen Gebäulichkeiten, wie sie jetzt noch erhalten sind; nur der halbkreisförmige Graben hat einer feuchten Wiese, auf der Rinder weiden, Platz gemacht, die Thorflügel mit ihren Aufziehketten sind in Verlust gerathen und an Stelle der Ritter und Knechte sind Schulkinder mit ihren Lehrern und das ländliche Dienstpersonal getreten.

Gebäulichkeiten

Im Anfange des vorigen Jahrhunderts wurde unter dem Herrn von Reinach, welcher die Comthurei Beuggen von 1690 bis 1718 verwaltete, ein Beschrieb derselben verfasst, 'Status der Commenda Beuggen zur löbl. Balley Elsass und Burgund gehörig, welche dormalen vacant und nach Befehl des gnäd. Herrn des Statthalters der Landcomthurey Alschausen, Freiherr Franz von Reinach, administrirt wird, 1719' aus dem Bader a. a. O. S. 137 einiges mittheilt über der Herren Besitzstand.

Ueber dem zinnenbekrönten Brückenthor mit seinen Rinnen und Schlitzen der frühern Zugbrücke, mit seinen grossen steinernen Wasserspeiern befindet sich eine Wappentafel aus rothem Sandstein, mit gothischem Hohlkehlenrahmen, in deren mit Pilastern und Korbbogen umsäumten Felde zwei gleiche Schilde mit dem Kreuze der Deutschritter angebracht sind. Der Schild links trägt einen Flügelhelm mit einem Kreuze auf der Flügelfläche, der rechts einen Visirhelm mit einem Männchen, das eine Zackenkronen trägt. Zwischen den Helmen ist ein kleiner Schild mit Kreuz und ein Klein-Pilaster mit Kelchcapitell, auf dem ein Männchen ein kleines Wappenschild hält, während auf den Kämpferconsolen des Korbbogens Putten mit kleinen Wappenschilden hocken. In den Dreieckszwickeln des Rahmens sind Engelsköpfe angebracht, im Sockel der Platte ist die Jahreszahl 1534 eingehauen.

Wappentafel



Fig. 7. Beuggen. Brückenhaus, sog. Storchennest. Anbau am Thor.

Thor

Der *Thorbau*, von dessen Aufbau Fig. 7 ein Bild giebt, ist nach Art der antiken Thore mit einem oben offenen Propugnaculum versehen. Die alten steinernen Thürangeln, die oberen mit eisernen Pfannen versehen, sind am vordern Thor noch erhalten, während das innere keine Verschlussvorrichtung im Propugnaculum zeigt. In diesem ist rechts eine vermauerte Thüre, welche im Sturze die gleichen gegeneinander gestellten Wappen mit der Jahreszahl 1534 hat. Die Balken der Wappen sind hoch gearbeitet, es haben die des einen Schildes rechteckigen, die des andern dreieckigen Querschnitt, während die Jahreszahl vertieft gehauen ist. Das Thorgemäuer ist verputzt, auch nach Innen mit Zinnen bekrönt und trägt

[894]

über dem Thore eine aufgemalte Sonnenuhr. Eigenthümlich ist die Ausführung der innern Archivolte mittels Rollschichten. Ueber der einfachen gothisierenden Thüre des Thorbaues, welche auf den Hof mündet, ist eine quadratische Steintafel mit den gleichen Schilden und der Jahreszahl 1533.

Der Helm des Treppenthürmchens, das eine ausgeschalte steinerne Wendeltreppe in sich birgt, trägt noch die schwarzweisse Wetterfahne mit dem Ordenskreuz (vgl. Fig. 6). Links vom Thorbau das grosse Scheunengebäude mit Zinnengiebeln und Sonnenuhren.

Das *Schloss* besteht aus einem ältern Theile mit Spitzbogenthor, gothischen Doppelfenster und Zinnengiebeln und einem nüchternen an diesen gebauten 4stöckigen Kastenbau des vorigen Jahrhunderts. Die Quadern und die Bildhauerarbeiten (Hermenkaryatiden, Urnen u. s. w.) des Portales sind aus Mörtel und Gyps künstlich hergestellt und letztere üble Kunstleistungen. In einer Cartouche bei dem Fenster über dem Portal steht die Jahreszahl MDCCLV.

Schloss

Im Innern ist das Treppenhaus in seiner Anlage, mit seinen Stuckverzierungen, Holzsäulen, Balustraden und schön geschnitztem hölzernen Treppengeländeranfänger, mit seinem mit alten Bildnissen und Schränken geschmückten Vorplatz nicht ohne architektonischen Werth.

Die *Kirche*, aus der gleichen Zeit wie das Schloss, ist ein nüchterner Putzbau mit gestreckten Rundbogenfenstern mit Reiterthurm und Zwiebelhelm. Das Innere ist flach gedeckt und einfach gehalten mit aufgefrischten Deckenfresken — die Landgräfin Elisabeth von Thüringen Almosen spendend — und zwei Wandbildern, den hl. Sebastian und hl. Erasmus darstellend.

Kirche

Der winkelrecht zum Schloss stehende zweistöckige Bau hat eine Eingangsthüre, die mit zwei Wappenschilden und Trophäen geschmückt ist und zwischen den Fenstern des zweiten Stockes einen Steinschild mit drei Wappen und der Jahreszahl 1666 trägt.

Uebrige Bauten

Der *Viereck-* oder *Storchenthurm* hat eine Quaderarmirung der Ecken, bei der Binder und Läufer der Höhe nach abwechseln, und deren Ansichtsflächen kräftige Bossen tragen; er ist mit einem hohen Zeltdach, dessen Spitze ein Storchennest einnimmt, abgedeckt.


Die dem Hofe zugekehrte Seite des Thurmes zeigt ein Uhrblatt und Reste von Malereien.

Die rechtwinkelig zum Rheinlauf stehende Seite hat die gleiche Wappentafel wie am Eingangsthor und zeigt diese noch Spuren von Bemalung. Sie war früher an einem dort befindlichen Thore und wurde bei dessen Abbruch in den Thurm vermauert. Sie trägt die Jahreszahl 1528.

Wappensteine

Darüber eine ältere gothische Steintafel mit Wappen, Stech- und Flügelhelmen und an der Unterseite der Umrahmung die Jahreszahl 1416 in gothischen Lettern.

Ein weiteres Steinwappen (1,25×0,98) befindet sich hinter der Kirche an einer Rheinmauer; es trägt die Jahreszahl *anno domini m lxxviii* (das *r* über *ü* nicht mehr recht sichtbar).

Bei dem rundbogigen Doppelthore an der untern Rheinstrasse ist an einem Steine eine Rose ausgemeisselt, während ein anderer das Steinmetzzeichen  trägt. Der Rundthurm am Rhein ist zerfallen.

Ein zweistöckiges Wirthschaftsgebäude hat im zweiten Stock ein kleines Renaissance-Doppelwappen.

Ein einstöckiger Bau hat einen Schild mit zwei Hirschgeweihen im Herzschild und die Jahreszahl 1630.

Die grosse Halle mit der offenen Bogenstellung hat im Innern mächtige Holzstützen mit Sattelhölzern und eine Balkendecke. Der Mittelbogen trägt als Schlussstein ein Doppelwappen mit fünfzackiger Krone und die Jahreszahl 1794. Das linke Vierfelderwappen führt Ordenskreuze und Halbmonde, das rechte drei Querbalken.

Von alten Einrichtungsgegenständen ist noch eine gusseiserne Ofenplatte zu erwähnen, in deren Mitte Christus mit der Weltkugel und darunter die Jahreszahl 1586, und rechts und links von derselben vier Wappen, deren Inhalt unkenntlich geworden ist.

Ausserhalb der Ringmauer, über der Eisenbahn ein *Gebäude* (jetzt Postagentur) an dem eine 1,06×1,04 grosse Wappentafel eingemauert ist, die den gleichen Inhalt hat wie diejenige an der grossen Wirthschaftshalle und die Jahreszahl 1794. (D.)

An einem der Eckbossenquadern des Thorbaues bei der Zugbrücke ist eine Fratze ausgemeisselt.

Stein  
mit dem Stadioner  
Wappen

Bei der Treppe, welche zum Untergeschoss der Mühle führt, ist ein Stein mit dem Stadioner Wappen, der Jahreszahl 1614 und den nachstehenden Buchstaben eingemauert: HCVSTO.

Comthurei-  
gebäude

Das *alte Comthureigebäude* hat an der zinnenbekrönten Giebelseite nach dem Rheine zu einen hübschen, dreifensterigen, durch zwei Stockwerke gehenden Erker aus rothem Sandstein mit einem Ziegeldach. Der untere Erkerraum ist mit einem Tonnengewölbe überdeckt und an den Wänden mit vier Wappenschilden von Comthuren geschmückt. Das an den Erker stossende Gelass hat eine Thüre mit Steingewänden und einen Sturz in der Form des Eselsrückens.


Den oberen Erkerraum überspannt ein Kreuzgewölbe mit Diagonalrippen, die einen Schlussstein mit Doppelwappen fassen. Die Buchstaben W. G. und die Jahreszahl 1549 sind hier eingemeisselt und die Umschrift im Schlussstein sagt: *Fridrich von Homburg Comentur zu Bucken.*

An den Seitenwänden sind vier Steinschilde eingelassen, von denen drei Comthurwappen, der vierte das Reichswappen mit Doppeladler tragen. (D.)

Die beiden Geschosse sind durch eine steinerne Wendeltreppe miteinander verbunden. Bemerkenswerth ist noch der leider jetzt etwas verbaute, ehemalige Rittersaal im obern Stockwerk mit seiner interessanten Holzdecke. Zwei Unterzüge theilen die Decke in 4 Felder, am Kreuzungspunkt der Unterzüge steht eine mächtige über Eck gestellte eichene Freistütze mit Kerbschnittverzierungen. Die Deckenfelder sind, nach Art der Ueberlinger, flach gesprengt und die Dielenstösse durch Leisten verdeckt.

An der Aussenseite der Sakristei befindet sich ein Steinschild mit Doppelwappen und der Jahreszahl 1609.

Doppelwappen

Die Ausgangsthüre der Wendeltreppe des alten Comthureigebäudes nach der Gartenseite trägt am Sturz ein Steinmetzzeichen  und die Zahl 1509. (D.)

Steinmetzzeichen

Der *Pfarrhof* war die ehemalige Infirmerie oder, wie man sie hier nannte, die Pikanzie der Deutschherren. In dem untengelegenen Sitzungssaal wurde kürzlich ein Deckengemälde entdeckt, flotte Darstellung eines Posaunenengels mit zwei Wappen (dem der Deutschherren und einem Adler).

Pfarrhof

Im Pfarrhause bezw. der Kirche werden bewahrt: ein bemaltes Holzcruifix, gute Sculptur des 17. Jhs.

Kirchenschatz

Ein silbervergoldeter Kelch, prächtige Barockarbeit mit sechs guten Emailmedaillons; auf dem Knauf ist eingravirt ein Wappen mit dem Datum Anno 1700. — Ein zweiter Kelch, ebenfalls hübsch und reich decorirt, ist im Geschmacke der Empire's gehalten (c. 1800).

Monstranz, reiche aber etwas rohe Barockarbeit, mit silbernen Figuretten (S. Antonius, S. Sebastian, S. Elisabeth, die Patronin der Kirche; endlich S. Georg mit dem Drachen). Augsbürger Beschauzeichen und die Marke IZ. Am Knaufe ist dasselbe Wappen wie an dem an erster Stelle aufgeführten Kelch eingravirt.

Das Sebastian-Rochus-Bruderschaftsbuch, dessen Anlage unter dem Comthur Hartmann von Hallwyl 1588 stattfand. Vier Blätter desselben sind bemalt (ein hl. Sebastian und drei Wappen). Ein anderes Original desselben Buches in Karlsruhe. — Beachtenswerth auch die von Pfarrer Thoma angelegte Chronik von Beuggen.

Ueber Gründung einer Bibliothek in der Comthurei (1345, Sept. 22) s. das Cop.-Buch von Beuggen, No. 20, dazu Mone Ztschr. f. Gesch. d. Oberrheins VIII 308. Die Bibliothek soll nach Basel gekommen sein, s. dagegen a. a. O. XXVIII 82.

In der Kirche (s. o.) auf dem Altare sechs grössere und acht kleinere kupferne Leuchter, vorzügliche Arbeiten aus der Mitte des vorigen Jahrhunderts. Es wird angegeben, dass werthvolle silberne Leuchter im Schwedenkriege weggenommen und von dem Markgrafen von Baden-Durlach zu Tafelgeräth umgeschmolzen wurden.

Hölzerner Osterkerzenständer, gute Barockarbeit.

In der Sakristei ein Wetterkreuz (barock, 18. Jh.) und ein Kelch, gute Barockarbeit mit dem Augsbürger Beschauzeichen; auf der Patene das Deutschherrenkreuz.

Am Ausgang der Kirche an der Wand neue grosse reliefirte Todtenschilder, von denen drei leer, die übrigen mit Wappen geschmückt sind. (K.)

In den Gartenanlagen ist ein eigenthümlicher, vierseitiger Stein mit der Jahreszahl 1549 aufgestellt, der früher die Giebelspitze des alten Comthureigebäudes krönte. Er trägt auf drei Seiten Wappen (Schild mit zwei Hirschgeweihen, Schild mit Kreuz und Eber, Schild mit Querbalken) und auf der vierten eine Inschrift. Inschriften sind auch noch auf zwei Seiten des Untersatzes, in denen die Herren Friedrich von Homburg und Hans Werner von Reischach genannt werden. (D.)



FRIDERICH V̄O  
 HONBVR̄O THI (*sic*)  
 SCH · ORDENS · CO  
 MENTHVR · DIS  
 HVS · BICKEN

Auf der andern Seite:

ICH · HÄNS · W  
 ERNER · V̄O · REIS  
 CHÄCH · THISCH  
 ORDNS · LÄNTCO  
 MENTVR · DER  
 BALEI · ELSE · VND  
 BIRGUNDE

Auf der dritten eine halb verwischte Inschrift Kaiser Ferdinands vom J. 1549.

## BRENNET

(W., Gm. Oeflingen)

Römische Reste

*Römische Reste.* Am rechten Rheinufer, unmittelbar westlich vom Dorfe und etwas oberhalb und unterhalb wurden deutliche Spuren von Mauerwerk entdeckt, welches sich durch dabei gefundene Leistenziegel als römisch auswies. Dieselbe Wahrnehmung wurde etwas mehr rheinabwärts am 'Welschrain', an der Strasse nach Schwörstadt gemacht, wo auch eine römische Goldmünze gefunden wurde, und südöstlich von Brennet am 'Kilchbühl', an welchem in den 1840er Jahren Fundamente römischen Gemäuers und Leistenziegel mit Legionsstempeln gefunden worden sein sollen.

Auf dem Kilchbühl sei man, heisst es, zugleich auf 'mehrere celtische Gräber' gestossen. Solche werden auch weiter rheinaufwärts gegenüber von Schweizer Wallbach (wo, wie überhaupt am benachbarten Schweizer Rheinufer, z. B. bei Mumpf, gleichfalls römische Gebäudereste) genannt. (*W.*)

## HARPOLINGER ODER WIELADINGER SCHLOSS

(Gm. Wieladingen)

Burgruine

*Burgruine.* Bader Badenia 1859, I 162 f. Mone Ztschr. f. Gesch. d. Oberrh. XIII 182. Karlsru. Zeitg. 1857 No. 97. Fecht Südwest. Schwarzwald II 184. 274.

Die Burg war einst der Sitz eines Zweiges des Hauses vom Stein, welche das Stift-Säckingische Meieramt im Rheinthale verwaltete; nach Bader wäre Rudolf (gest. zw. 1260—65) der Stifter dieser Wieladinger Linie gewesen. Das Geschlecht verarmte und verkam im Raubritterthum; es ging später zur schweizerischen Eidgenossenschaft über, die Burg zerfiel -- um 1520 war ein Freiburger Professor, Dr. Hieronymus Baldung, der Oheim des Malers Baldung aus Schwäbischgemünd, damit belehnt; 1645 gelangte das Lehen an einen I. F. Zweier, Obervogt zu Klingnau, dessen Erbe sich schon 1709 Freiherr zu Evehach, Wieladingen und Alpfen schrieb. Noch 1815 wurde Ignaz von Zweier vom Grossherzog Karl mit dem Wieladinger Lehen belehnt; nach dem Aussterben der Familie ging dasselbe an die Freiherren von Enzberg über. (*K.*)

[898]